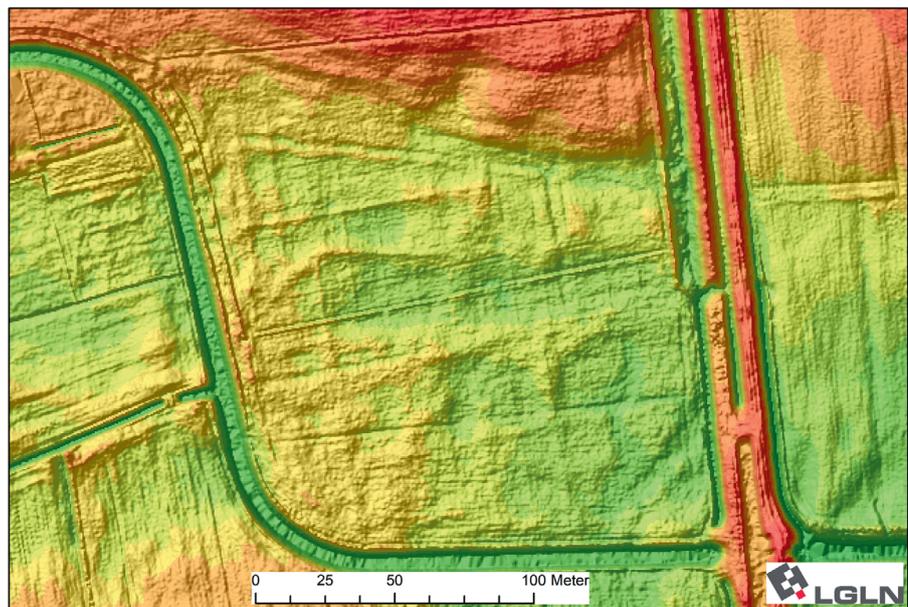




**Abb. 353** Brill 114, Gde. Dunum, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 467). Laserscan der Celtic Fields bei Brill zwischen Falsterleide und Benser Tief. (Grafik: J.-U. Keilmann)



physikalischen Untersuchungen aus dem Jahr 2018 kombiniert wurden, die Ausdehnung der bis dato einzigen in Ostfriesland bekannten Celtic Fields bei Moorweg / Klosterschoo wesentlich erweitert werden (vgl. Fundchronik 2018, 303–304 Kat.Nr. 413).

Im Berichtsjahr ist es nun J.-U. Keilmann (LGLN Aurich) durch Sichtung von LiDAR-Scans gelungen, ein weiteres solches Areal zu identifizieren (Abb. 353). Auf einer ca. 120 × 160 m großen Fläche in Brill zwischen Falsterleide und Benser Tief liegen von Moor überwachsene Ackerstrukturen. Eine Untersuchung zur Chronologie sowie eine Auswertung der einzelnen Ackerbegrenzungen stehen noch aus.

Die Siedlungskammer von Brill / Dunum gehört zu den gut erforschten siedlungsarchäologischen Hotspots der ostfriesischen Halbinsel. Zuletzt hatte die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein Projekt am Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung (NIhK) finanziert, das die frühmittelalterliche Besiedlung und die Belegung des gleichzeitigen Gräberfeldes zum Inhalt hatte (PEEK / SIEGMÜLLER 2015). Bei den durch J.-U. Keilmann 2020 entdeckten Strukturen am Südrand der Halbinsel auf dem Flurstück „Grüne Dobben“ handelt es sich höchstwahrscheinlich um ein System historischer Ackerfluren mit Wallbegrenzungen. Die Anordnung der Wälle lässt auch hier auf sogenannte Celtic Fields schließen, die sich durch günstige lokale Bedingungen auf einer kleinen Fläche erhalten haben. Dabei war der Nordbereich der Fläche klar überprägt von

einem ehemaligen Verlauf des heutigen Falstertiefs (ehemals „Langenfelder Tief“), das heute nach groß angelegten Ausbauarbeiten im 18. Jh. das Areal mit den Wallsystemen im Süden und Westen rechtwinklig abknickend begrenzt. Auf Basis der Bodenkarte 1 : 50.000 ist im Nordwesten des Areals eine Beeinflussung durch geringmächtige Sanddeckkultur zu erwarten. Im Zentrum des Flurstückes liegen jedoch von diesen Landschaftsveränderungen und Wirtschaftsweisen unbeeinflusste Bereiche, auf denen sich winklig zueinander angeordnete Wallstrukturen befinden.

Vermutlich haben sich in diesem Teilbereich die Wallstrukturen erhalten können, weil das Areal über einen langen Zeitraum übermoort war, wie auch der Flurname andeutet (Dobbe = sumpfige, nicht trittfeste Wiese). Dafür spricht auch die Klassifizierung der Fläche in der Bodenkarte 1 : 50.000 als Mittleres Erdniedermoor. Begehungen auf den angrenzenden Flächen haben zudem an der gepflügten Oberfläche klar erkennbare Torfreste ergeben. Etwas weiter östlich der Fläche liegende Bohrungen, die über die digitalen Dienste des LBEG (NIBIS Kartenserver) verfügbar sind, zeigen im Oberboden mehrere Dezimeter starke organische Tonlagen. Sie weisen auf eine Auwaldbildung mit Niedermoor hin, die vor der Degeneration zum Erdniedermoor die letzte landschafts- und bodenbildende Phase markiert und in die letzten zwei Jahrtausende datieren dürfte. In einigen Bereichen dicht am Falstertief sind ebenfalls



**Abb. 354** Esens FStNr. 59, Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 468). Nach dem Abtrag der Zisterne kamen mittelalterliche Schichten zum Vorschein. (Foto: I. Reese)

stark von Torfbrocken geprägte anthropogene Aufträge zu verzeichnen, die kleinräumigen Umlagerungen des Oberbodens im Zuge der Begrüdigung des Falstertiefs zuzuschreiben sein dürften und die Vermutung einer ehemals flächig vorhandenen Lage aus Niedermoortorf bestätigen.

Die im ersten nachchristlichen Jahrtausend einsetzende Vermoorung hat auch zur sehr guten Erhaltung des bereits eingangs erwähnten Celtic Fields-Systems in Moorweg/Klosterschoo beigetragen. Eine ähnliche Situation ist auch hier zu erwarten. Weitere Untersuchungen und Bohrungen sollen perspektivisch weiteren Aufschluss über Erhaltung, Datierung und Funktion der erkannten Wallstrukturen erbringen. – OL-Nr. 2411/3:146.

Lit.: PEEK/SIEGMÜLLER 2015: C. Peek/A. Siegmüller, Die frühmittelalterliche Siedlungskammer mit Gräberfeld in Dunum, Ldkr. Wittmund (Ostfriesland). Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 38, 2015, 199–216.

⚡ FM: J.-U. Keilmann (LGLN)

J.-U. Keilmann/S. König/A. Siegmüller

#### 468 Esens FStNr. 59,

Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund

Frühes und hohes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Auf einer 450 m<sup>2</sup> großen Stadtparzelle an der Jücherstraße zwischen Neustädter Wall und Kirche wurde

nach dem Abriss der maroden Altbebauung schon 2017 im Vorfeld eines geplanten Neubaus eine Prospektion durchgeführt, die Befunde der Neuzeit erbrachte sowie früh- bis hochmittelalterliche Keramik aus tieferen Schichten. Die geplante Baumaßnahme hätte daher eigentlich in eine Grabung münden sollen, letztendlich wurde daraus aber lediglich eine Baubegleitung. Dies war besonders brisant, da sich nur etwa 60 m östlich dieser Fläche die frühmittelalterliche Fundstelle Esens FStNr. 45 befunden hat, die mit Muschelgrusware des 9. Jh. in die früheste Phase der Esenser Besiedlung reichte (Fundchronik 1999, 121–123 Kat.Nr. 194; Fundchronik 2000, 170 Kat.Nr. 220). Während der Baubegleitung wurden insgesamt 25 Befunde hauptsächlich des 17. bis 19. Jh. erfasst. Besondere Erwähnung sollten hier der schon 2017 erfasste Pflasterboden und ein Keller finden, die beide noch zur Vorgängerbebauung des in der Mitte des 19. Jh. errichteten Hauses gehört haben und im Kern in das 17. Jh. datieren. Im Süden der Parzelle, im ehemaligen Hinterhofbereich haben beetartige Befunde des 19./20. Jh. ältere Bodenstrukturen weitflächig überprägt, lediglich unter einer in der Unterkonstruktion noch sehr gut erhaltenen Zisterne waren auch mittelalterliche Schichten und Grubenreste (Abb. 354) erhalten, die muschelgrusgemagerte Kugeltopffragmente enthielten. – OL-Nr. 2311/6:168.

⚡ FM, FV: OL

I. Reese

**469 Moorweg FStNr. 31,  
Gde. Moorweg, Ldkr. Wittmund**

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Das ausgedehnte System von Ackerfluren bei Klosterschoo ist bereits durch SCHWARZ (1995) in verschiedenen Luftbildern erkannt worden. Die Auswertung der Geländemodelle aus den aktuellen LiDAR-Scans hat ergeben, dass sich die Strukturen noch weiter erstrecken als bisher angenommen (Fundchronik 2018, 303f. Kat.Nr. 413 Abb. 372). Im Bereich des ausgedehnten Wallsystems (Celtic fields) am Rand des sandigen Geestrückens und verschiedener, ebenfalls in diesem Areal liegender mesolithischer Oberflächenfundstellen, wurden durch das NIhK im Frühjahr 2020 großflächige geomagnetische Messungen durchgeführt. Anschließend fanden im Rahmen einer Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum feldbodenkundliche Bohrungen und drei kleine landschaftsarchäologische Sondagen statt, um den Aufbau der obertägig noch gut sichtbaren Wälle zu klären und Material für eine  $^{14}\text{C}$ -Datierung zu gewinnen. Dabei konnte festgestellt werden, dass die Wälle aus sehr homogenem, nur gering humosem Material aufgeschichtet waren. Unter den Aufschüttungen war die alte Oberfläche noch deutlich als humoser Horizont erkennbar. Bei botanischen Analysen an dem gewonnenen Probenmaterial aus den Wällen und der fossilen Oberfläche konnten zwei verkohlte Getreidekörner nachgewiesen werden, die am Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven anschließend datiert wurden. Dabei ergab sich eine Datierung, die in die ausgehende Bronzezeit weist und somit einen ersten Hinweis auf das Alter der Wallstrukturen oder zumindest einen *terminus post quem* ergab.

Lit.: SCHWARZ 1999: W. Schwarz, Die Urgeschichte in Ostfriesland (Leer 1995).

F; FM, FV: NIhK

A. Siegmüller / C. Gerets / S. Mahlstedt

**470 Moorweg FStNr. 165,  
Gde. Moorweg, Ldkr. Wittmund**

**Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

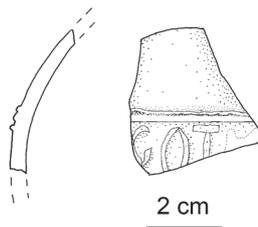
Im Januar und Februar 2020 fand eine mehrtägige Baubegleitung im Bereich der Domäne „Forsthaus Schafhauser Wald“ statt. Anlass war der Abriss eines alten, baufälligen Schuppens und der Bau einer neuen Maschinenhalle. Der Neubau war unmittelbar südlich einer alten Graft am nördlichen Grundstücksende der Domäne geplant (Abb. 355). Historische Karten ließen vermuten, dass an dieser Stelle das frühneuzeitliche Backhaus des ehemaligen Vorwerks Nyenhus gestanden haben könnte. Das Vorwerk Nyenhus gehörte zum Kloster Marienkamp, das ehemals südwestlich der Stadt Esens lag und 1530 von Balthasar von Esens während dessen Fehde mit den ostfriesischen Grafen zerstört wurde.

Die neue Maschinenhalle sollte auf Streifenfundamenten errichtet werden. Der zwischenliegende Bereich wurde nach einem Abtrag von ca. 0,6–0,7 m ab der rezenten Geländeoberfläche mit Füllsand aufgeschüttet. Wider Erwarten wurde lediglich im Bereich der Streifenfundamente, die bis zu 0,8 m tief reichten, der anstehende pleistozäne Feinsand erreicht. Reste ehemaliger Gebäude konnten im untersuchten Bereich nicht nachgewiesen werden. Schutt-schleier und helle Verfärbungen im abgeschobenen Bereich datierten durchweg ins 19. und 20. Jh.

Sowohl beim Abschieben des Oberbodens als



**Abb. 355** Moorweg FStNr. 165, Gde. Moorweg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 470). Drohnfoto. Rechts im Bild das Forsthaus, links die Graft und ein Teil des Internatsgymnasiums Esens. Zwischen Graft und Forsthaus liegt der untersuchte Bereich der geplanten Maschinenhalle. Blick von Westen. (Foto: H. Prison)



**Abb. 356** Moorweg FStNr. 165, Gde. Moorweg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 470). Fragment eines Bartmannkruges mit Inschrift. M. 1:2. (Zeichnung: B. Kluczkowski)

auch später vom Abraum konnte neuzeitliches Fundmaterial geborgen werden, das wohl überwiegend in das 18. und 19. Jh. datiert. Lediglich das Wandstück eines rheinländischen Steinzeuggefäßes, auf dem sich mindestens drei Buchstaben einer ehemaligen Inschrift befinden, stellt einen älteren Fund dar. Das Keramikfragment könnte Teil eines Bartmannkrugs mit der Inschrift „DRINCK VND EST GOTS NIT FERGES“ gewesen sein (GAIMSTER 1997, color plate 12, 48; 212). Das aufgefundene Fragment zeigt noch deutlich die Buchstaben „...GOT...“. Der vierte ist verschliffen, ein „S“ wäre aber möglich (Abb. 356). Bartmannkrüge dieser Ausprägung datieren in das 16. Jh. – OL-Nr. 2311/8:136.

Lit.: GAIMSTER 1997: D. Gaimster, German Stone-ware 1200–1900. Archaeology and Cultural History (London 1997).

F: FM, FV: OL

H. Prison

**471 Ostochtersum FStNr. 39,  
Gde. Ochtersum, Ldkr. Wittmund**  
Frühes und hohes Mittelalter:

An der nordwestlichen Ecke der Ortslage von Ostochtersum fällt eine Geländeerhebung auf einer Fläche von ca. 600 × 600 m auf, die den südlich anschließenden Teil des Ortes um bis zu 2 m, den östlich anschließenden Bereich um bis zu 3 m überragt. Besonders deutlich wird die Höhe der Flurstücke auch im Norden, wo die begrenzende Straße „Krummer Weg“ auf der Nordseite in einer Ebene mit dem Grünland, auf der Südseite aber an einer Böschung von bis zu 1 m verläuft. So verwundert auch der Flurname „Warft“ nicht, wenngleich damit keine Wurt im eigentlichen Sinne gemeint ist, sondern ein Geestort, der durch ein starkes Relief auffällt. Die Kuppe ist derzeit zu maximal einem Viertel bebaut. Vor der

Anfrage zu einem Neubaugebiet wurde eine kleinräumige Probegrabung durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass unter einer 40–50 cm starken humosen Schicht bis in eine Tiefe von 1 m Befunde des Früh- und Hochmittelalters in dichter Folge vorhanden sind. Neben Muschelgruskeramik wurde graue Irdenware, verziegelter Lehm und ein Bruchstück eines Mahlsteinläufers aus Basaltlava (Abb. 357) geborgen. – OL-Nr. 2311/7:086.

F: FM, FV: OL

S. König

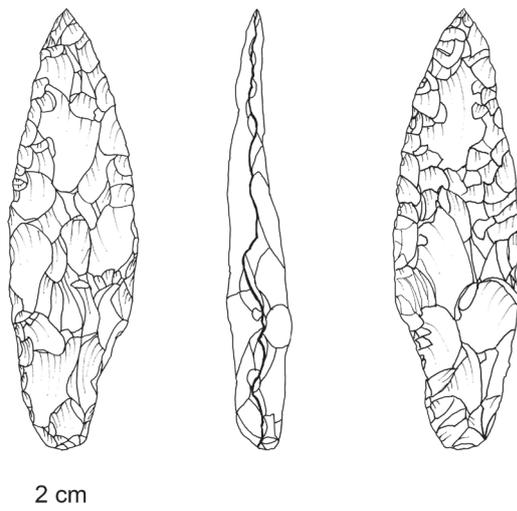


**Abb. 357** Ostochtersum FStNr. 39, Gde. Ochtersum, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 471). Bruchstück eines Mahlsteins aus Basaltlava. M. 1:4. (Foto: I. Reese)

**472 Reepsholt FStNr. 29,  
Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund**

Bronzezeit:

Wiederholte Begehungen auf der Fundstelle haben in den letzten Jahrzehnten Fundstücke der Stein- und Bronzezeit erbracht. Von den noch in der „Preussischen Neuaufnahme zwischen 1877 und 1912“ auf der Feldflur eingezeichneten bronzezeitlichen Hügelgräbern sind heute nur noch sehr flache Geländeerhebungen erkennbar. Unter den bisher gemeldeten Funden von dieser Fläche sind Pfeilspitzen, Sichelfragmente aus rotem Helgoländer Feuerstein, aber auch flächenretuschierte Messer (Fundchronik 2014, 236 Kat.Nr. 349) bekannt. Ein weiteres wurde nun im Sommer 2020 vom ehrenamtlichen Sammler J. Müller aufgelesen. Es handelt sich um ein Feuersteinmesser von 8,7 cm Länge und maximal 2,5 cm Breite (Abb. 358). Es besteht aus einem hellgrau patinierten Feuerstein mit bis zu 1,7 cm großen hellen Drusen und stecknadelgroßen weißen Pünktchen (vermutlich Fossilienabrisse). Das Material erweckt den Eindruck der grauen Varietät des Helgoländer Feuersteins (BEUKER 2014, 22). Das Messer zeigt eine deutlich konvex ausgeprägte Schneide, der eine weniger konvex ausgestaltete



**Abb. 358** Reepsholt FStNr. 29, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 472). Flächenretuschiertes Feuersteinmesser aus Reepsholt. M. 2:3. (Zeichnungen: B. Kluczkowski)

Schneide gegenüberliegt. Eine gröber zugerichtete, maximal 2,5 cm lange Griffpartie liegt im unteren Drittel. Das untere Ende zeigt darüber hinaus deutliche Verrundungen. Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass die älteren Negative auf der zentralen Fläche einen leicht fettigen Glanz aufweisen, während die jüngeren Negative der Kantenbearbeitung matt glänzend sind. Dies und der deutlich stumpfere Schneidewinkel auf der weniger stark konvex zugerichteten Seite könnten Hinweise darauf sein, dass es sich bei dem Stück ursprünglich um eine Feuersteinsichel gehandelt hat, die zu einem späteren Zeitpunkt zu einem kleinen flächenretuschierten Messer umgearbeitet worden ist. – OL-Nr. 2512/3:043.

Lit.: BEUKER 2014: J. Beuker, Die Flintarten von Helgoland und die Benutzung von Helgoländer Plattenflint. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 37, 2014, 19–32.

F, FM: J. Müller, Wiesedermeer; FV: OL J.F. Kegler

#### 473 Sterbur FStNr. 27,

Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund

Vorrömische Eisenzeit und spätes Mittelalter:

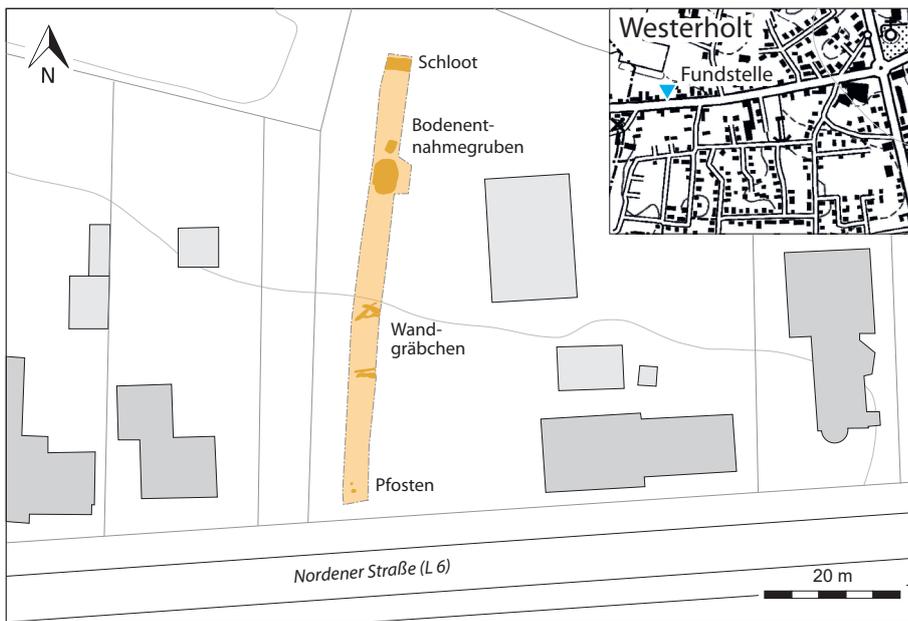
Am nördlichen Stadtrand von Esens im Ortsteil Sterbur befindet sich in einem gemischten Gewerbe- und Wohngebiet noch eine größere Brach- bzw. Weidefläche, die künftig als Bauland genutzt werden soll. Im

Rahmen der Neuaufstellung eines Bebauungsplanes wurde die im Jahr zuvor prospektierte Fläche (s. Fundchronik 2019, 310f. Kat.Nr. 460) im Berichtsjahr untersucht.

Das Areal befindet sich am südlichen Rand einer in den Denkmallisten als Siedlungshügel eingetragenen Geestdurchragung, die von drei Seiten von Marschgebiet umschlossen wird. Die Befunde konzentrierten sich auf einen 20 m breiten und 90 m langen Streifen, der annähernd parallel zur nördlichen Grundstücksgrenze, somit am südlichen Fuß der Geestdurchragung verläuft. Von den 70 Befunden handelte es sich bei 15 Strukturen um solche von archäologischer Relevanz. Hervorzuheben sind zwei Gräben, ein Kreisgraben, vier Lehmentnahmegruben und drei Pfostenstandspuren. Graben 1 zog um die Siedlungskuppe herum und konnte in der Breite voll erfasst werden. In der Länge verlief er über die ausgegrabene Fläche, also gut 90 m, im Westen war er aber durch moderne Störungen überprägt. Seine Breite betrug zwischen 1,4 und 1,6 m, die erhaltene Tiefe 30–60 cm. Der Graben folgte dem ehemaligen Verlauf des Geestrückens in „Schlängellinie“, der Fuß des Rückens ist heute begradigt. Die Grabenkanten waren sehr scharf, die Verfüllung ist ohne Schichtung und ohne Funde. Der zweite Graben befand sich nördlich vom ersten und damit dichter am Hügel Fuß. Er wurde auf über 85 m in der Fläche erfasst, tauchte im Osten unter dem Profil auf, verbreiterte sich etwa in der Mitte der Fläche auf gut 2,2 m und lief im Westen bei Meter 90 wieder unter das Profil, hier schon mehrfach durch moderne Störungen überprägt. Seine originäre Breite konnte nicht ermittelt werden, da nördlich von ihm eine Wasserleitung verläuft, die erhaltene Tiefe betrug zwischen 55 cm und beinahe 90 cm. Der Verlauf war parallel zu Graben 1, allerdings wies Graben 2 weniger scharfe Grenzen auf und war zudem weniger gleichförmig in der Breite, er wurde möglicherweise mehrfach neu ausgehoben bzw. bereinigt. In der Grabenverfüllung fanden sich kleinere Fragmente von älteren/alten Backsteinen. Neben den beiden Gräben wurde ein mutmaßlich eisenzeitlicher Kreisgraben dokumentiert. Er hatte einen äußeren Durchmesser von 3,4 m, der Graben selbst eine Breite von 40–50 cm. Nur knapp die Hälfte des Kreises war erhalten, die Anlage war durch einen Meliorationsgraben gestört. Die erhaltene Tiefe lag zwischen 10 und 15 cm, das Profil war wannenförmig. Eine Bestattung war nicht erhalten. – OL-Nr. 2311/6:170.

F, FM, FV: OL

S. König



**Abb. 359** Westerholt FStNr. 108, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 474). Befundplan. (Grafik: I. Reese)

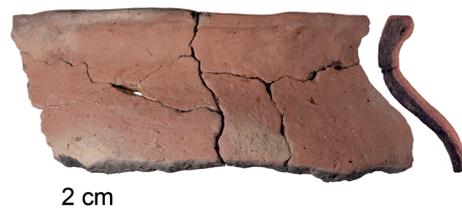
#### 474 Westerholt FStNr. 108, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund

##### Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Im Vorfeld einer geplanten Neubebauung wurde eine Baggerprospektion durchgeführt. Das überplante Areal befindet sich nördlich des Baugebietes „An der Mühle“ und damit in unmittelbarer Nähe zu der großflächigen mehrphasigen Fundstelle Westerholt FStNr. 30 der römischen Kaiserzeit, die von 2000–2015 ausgegraben wurde. Zu überprüfen war somit die Ausdehnung der kaiserzeitlichen Siedlung nach Norden und der Übergang zu Niederungen bzw. der Geestkante. Zur Klärung der Befundsituation wurde ein 4 m breiter und 67 m langer Schnitt angelegt, der das Baufeld längs erschloss (Abb. 359). Neben 18 Befunden zeigt die große Menge an Keramik die intensive Siedlungstätigkeit. Vor Bodeneingriffen werden hier Ausgrabungen notwendig.

Von den 18 Verfärbungen konnten zwei als wahrscheinliche Wandgräbchen angesprochen werden, die sehr viel keramisches Fundmaterial enthielten. Weitere drei Strukturen konnten ebenfalls in die römische Kaiserzeit datiert werden. Auffällig unter den Funden ist v.a. eine Reihe von orange-rötlichen keramischen Fragmenten mit kreidiger Oberfläche und organischer Magerung. Einige dieser Stücke haben darüber hinaus rötliche Einschlüsse, die entweder auf einen Zuschlag an Schamotte zur Magerung oder Eisenkonkretionen im Ton hinweisen. Sie lie-

ßen sich zu einem Gefäßfragment zusammensetzen, das typisch für die sogenannte Wierum-Keramik des 1. Jh. in den Marschenregionen der nördlichen Niederlande ist (Abb. 360). Der verdickte und horizontal abgestrichene Randabschluss ist ein typisches Merkmal der älteren Kaiserzeit. Parallelen finden sich in Ostfriesland v.a. in den Siedlungen des Reiderlandes wie Hatzum-Boomborg oder der Wurt Jemgumkloster. Ein großer Fundkomplex dieser Keramik liegt auch aus dem Uttumer Escher in der Krummhörn vor. Zahlreiche Wandungsscherben aus Westerholt sind dickwandig und mit Schlickerüberzug versehen. Darunter gibt es sowohl organisch als auch mit Granitgrus gemagerte Stücke. Teils sind auch sehr gut geglättete Fragmente vorhanden. Zwei Wandungsscherben weisen Verzierungen auf, darunter ein Fragment mit Dellenverzierung auf der Wan-



**Abb. 360** Westerholt FStNr. 108, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 474). Randstück eines Gefäßes mit organischer Magerung und rötlichen Punkten. M. 1: 3. (Fotos: I. Reese)

dung und ein weiteres mit einem geometrischen Strichmuster. Im Fundmaterial scheinen auch Stücke der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vorhanden zu sein, aber der Schwerpunkt liegt im 1. Jh. Somit liefert der Fundplatz ein weiteres Indiz für die dichte Besiedlung des ostfriesischen Geestrandes in der römischen Kaiserzeit. – OL-Nr. 2410/3:114.

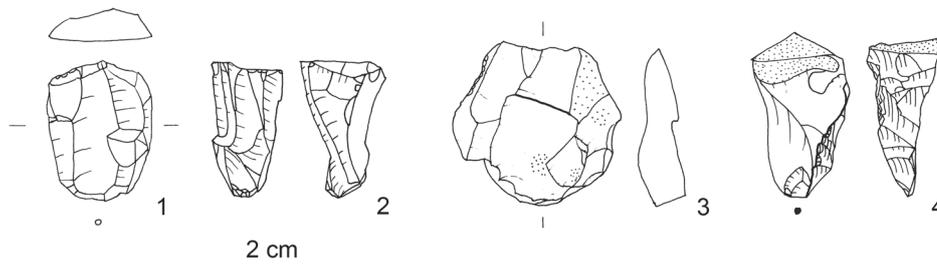
F; FM, FV: OL S. König/H. Prison/I. Reese

**475 Wiesedermeer FStNr. 2,  
Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund  
Mittelsteinzeit:**

Auch in diesem Berichtsjahr hat der ehrenamtliche Sammler J. Müller den mesolithischen Fundplatz in Wiesedermeer abgesucht (vgl. Fundchronik 2019, 312 Kat.Nr. 463). Daher sind bereits zahlreiche Artefakte bekannt, darunter rückengestumpfte Mikrospitzen sowie regelmäßige und ungleichschenklige Dreiecksmikrolithen. Nun wurden wieder gut 20

Artefakte aufgelesen (Abb. 361). Neben einfachen Abschlägen waren auch regelmäßige Klingen von bis zu 4 cm Größe darunter. Die Kerne wurden dafür bis auf die kleinste handhabbare Größe abgebaut, wobei die letzte Abbausequenz der Herstellung kleinster Lamellen gedient hat. Die besondere Sorgfalt der Herstellungstechnik wird durch zwei Abschläge illustriert, die der Kernpflege gedient haben. So liegt eine vollständige Kernscheibe vor, mit der die Schlagfläche neu angelegt wurde. Auch ein zweiter Abschlag zielte auf die Wiederherstellung der Konvexität der Abbaufäche. Mit ihm wurde die durch Fehlversuche ausgesplitterte Schlagfläche entfernt. Als einziges Werkzeug liegt ein für das Mesolithikum in Ostfriesland seltener Doppelkratzer an einer regelmäßigen Klinge vor. Das Stück zeigt deutliche Hitze- einwirkungen an der Oberfläche. Die Funde bestätigen das mesolithische Alter der Fundstelle. – OL-Nr. 2512/1:008.

F; FM: J. Müller, Wiesedermeer; FV: OL J.F. Kegler



**Abb. 361** Wiesedermeer FStNr. 2, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 475). Feuersteinartefakte vom mesolithischen Fundplatz. **1** Doppelkratzer, **2** Lamellenkern, **3** Kernscheibe, **4** Kernfuß. M. 2:3. (Zeichnungen: B. Kluczkowski)